Redens(un)arten : Wein, Weib und Gesang

Autor(en): **Suter, Hans / Grolik, Markus / Ribic, Christine**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **143 (2017)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-953298

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wein, Weib und Gesang

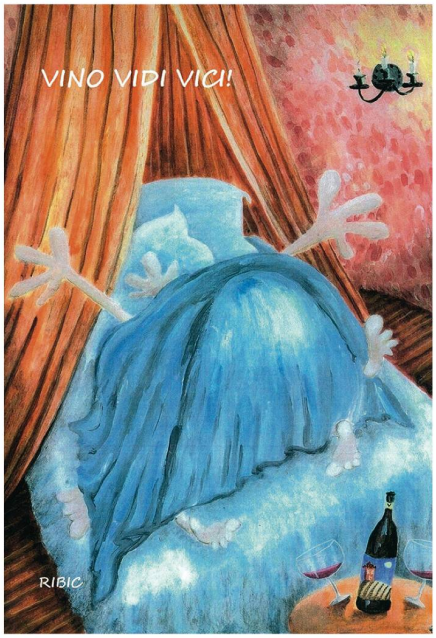
Hans Suter

Schon als Kind hat sich Hugo über diese Reihenfolge gewundert. Weil er dachte, Weiber trinken doch auch Wein und singen können sie auch. Und wieso heisst es nicht einfach Weib, Wein und Gesang oder Bier, Wein und Gesang oder Nutten, Smartphone und Kokain? Dass Frauen üblicherweise weniger Wein trinken als Männer, ist wohl so. Das ist aber noch lange kein Grund, sie in die Reihenfolge von Genussmitteln zu stellen, fand er. Dass dieser Spruch von Männern gemacht wurde, ist so sicher wie dass Frauen nie auf die Idee kämen, «Mann, Cüpli und Gesang» zum Lebensmotto zu erklären.

Es existieren auch verschiedene andere dümmliche Weisheiten. Zum Beispiel: «Wo man singt, da lass dich nieder, böse Menschen haben keine Lieder.» Man denke nur an das «Horst-Wessel-Lied».

Zurück zum Wein. «Für Sorgen sorgt das liebe Leben und Sorgenbrecher sind die Reben.» Wenn es bei den Reben bleiben würde, ja, und ein Mensch mit Sorgen sich ein Kilo Lavallée- oder Chasselas-Trauben im Coop oder Migros kaufen würde. Aber er muss die feinen Früchte auspressen, den darin enthaltenen Zucker zu Alkohol werden lassen und in Eichenfässern lagern, und je länger der Saft dort drin bleibt, umso teurer kann er auf dem Markt verkauft werden.

Markus Grolik



Christine Ribic

Zwischendrin wird der Wein immer wieder gekostet, im Mund gedreht, gewendet und zuletzt ausgespuckt; sonst wären die Winzer und Winzerinnen dauernd besoffen. Später, nach der Lagerung, wird der Wein in 7-dl-Flaschen abgefüllt, bewertet und etikettiert. Önologen und Sommeliers versehen die Weine mit blumigen Adjektiven: samtig-weich mit Brombeernoten, jugendlich, entwickelt, reif, gealtert, drüber, nicht ganz sauber, mollig, kräftig, mager, fruchtig, reif, fleischig, wuchtig, schwer, pappig, dünn, schlank, voluminös, fett, strebt dem Höhepunkt zu, reif, aber reizlos. Oder für den Abgang: nicht enden wollend, rutscht hinten schön runter. Diese Charakterisierungen wären für den Gesang vielleicht auch tauglich und für die zweite Kategorie? Hugo wagt es gar nicht auszusprechen.

Wie auch immer, denkt Hugo, irgendwann sitzt ein Weib mit einem Mann zusammen am Tisch. Er hat sie oder sie ihn zum Essen eingeladen. Der Aperitif ist getrunken, das Amuse-Bouche gekostet. Jetzt kommt der Kellner mit einer Flasche Wein, die er in der rechten Hand leicht abgeschrägt hält, erwartend, dass der Gast oder in seltenen Fällen die Gästin die Etikette liest und sein oder deren Einverständnis zum Einschenken des mehr oder weniger guten Tropfens kundtut. Der Kellner will dann einen Fingerbreit des Weines in das Glas des Mannes giessen; ausser der macht eine lässige Bewegung zur Frau hin. Die hinwiederum macht dann dieselbe Geste zurück zu ihm, um einiges weniger lässig. Er hat eigentlich nichts anderes erwartet. Er steckt als Erstes seine Nase tief ins Glas hinein und riecht am Wein, dann schlenkert er den Wein im Glase den Rändern nach im Kreis herum. Das wiederholt er ein zweites Mal, nimmt dann einen kleinen Schluck und gibt dem Keller kopfnickend zu verstehen, ja ist ganz passabel, hab zwar auch schon besseren Wein gekostet, dieser, wenn er noch etwas atmen kann, ist ganz in Ordnung; er sei reintönig. Das klingt ja schon fast wie Gesang.